

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 76 (1942)

49 (19.2.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-828041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-828041)

Einzelpreis 10 Rp.

Einzelpreis 10 Rp.

75 Jahre Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Nummer 49

Oldenburg (Oldb), Donnerstag, den 19. Februar 1942

76. Jahrgang

Vor einem Großangriff auf Java

Japan feierte Singapur

(Fortsetzung unseres eigenen Tokyo-Beitrages)

ab Tokio, 19. Februar.

Als tief in die Nacht zum Donnerstag sind seit gestern vormittag immer wieder unübersehbare Menschenmengen von den Tempeln und nationalen Beibehältern zum Kaiserpalast gezogen, immer wieder jubelnd vielstimmige Hymnen und Lieder zu den hinter Baumgruppen verborgenen Schloß des Tennō empfangend. Höhepunkt und Ausklang des bisher höchsten Tages der japanischen Geschichte. Das ganze japanische Volk hatte sich gestern vereint im Stolz über die Waffenmacht seiner Wehrmacht und in Dankbarkeit an die stolze Größe seiner Soldaten.

Als die japanische Heeresmacht Montag früh von der bedingungslos kapitulierten Singapur hörte, da wurde tiefen Stolz zu beherzigt. Die Worte von einem in Worten nicht zu schließenden Freudensprung erfüllt, und die Regierung konnte nun ihre Aufgabe wahrnehmen, daß nach dem Fall der britischen Festung die Zeit für eine große Siegesfeier gekommen sein würde, die eine Feier aller bislang errungenen Erfolge sein sollte.

Es braucht nicht verheimlicht werden, daß sich, als am 8. Dezember der Krieg ausbrach, eine deutliche Vorkennzeichnung großer Teile des japanischen Volkes bemächtigt hatte. Die Frage war damals allgemein, wie es möglich zu machen ist, die unvorstellbare große Aufgabe der Niederwerfung so mächtiger Gegner in absehbarer Zeit zu bewältigen. Zeitweilen hat ein heftiger Ziegeleser aller damals begrifflichen Vorstellungen übertrunnen, und das japanische Volk hat erkennen können, daß, nachdem die Entscheidung unabwehrbar geworden war, die Staatsführung alles für eine siegreiche Durchführung des Kampfes getan hatte. Von Pearl Harbor über Sonatong bis Singapur — eine einzige Kette großer Kämpfe — hat sich gezeigt, daß die japanische Flotte die riesige Strecke von 1000 Kilometern durch Schmalen und Sümpfe kämpfend zurückgelegt, und kaum, daß Singapur gesunken war, besetzten Fallschirmtruppen bei Palembang das reichste Petroleumgebiet von Sumatra. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis die Hauptinseln Hollandisch-Indiens, Sumatra und Java — vollständig von Japan besetzt sein werden. Die Einnahme Singapurs nun, das als Schanzensystem zu einem der stärksten japanischen Stützpunkte ausgebaut werden soll, wird die japanische Kriegsmacht in die Lage versetzen, die beiden Ozeane — den Pazifischen (soweit als den Inseln von Hawaii bis Arabien) zu kontrollieren.

Als vermag die Veränderungen im politischen Kräftefeld in Ostasien besser und einträglicher zu beleuchten als diese Tatsache. Es hat sich erwiesen, daß der unermessbar gewordene Konflikt japanischerseits mit geradezu genialer Geschicklichkeit vorbereitet worden ist, so daß, nachdem die Wärfel einmal gefallen waren, die gesamte Kriegsmaschinerie mit einer die Welt immer wieder in höchstem Erstaunen verlegenden Präzision abrollt. Diese Geschicklichkeit vor allem und die absolute Siegesgewissheit beherrscht denn auch die großen Siegesfeiern, die überall im Lande stattfinden, und die ihre Krönung in Tokio erreichen. Es gab keine Schule, keine Universität, keine Fabrik, keine Behörde und keine Organisation, moq sie nun Hunderte oder Hunderttausende von Mitarbeitern umfassen, die nicht an diesen Siegesfeiern teilgenommen hatten. Der letzte Japaneer hatte sein Haus verlassen, und in der Tat war ein ganzes Volk aufmarschiert.

Die Rede, die Ministerpräsident Tojo gestern mittag, 12 Uhr, im Rundfunk hielt, war der propagandistischsten Redencharakter, den je eine japanische Regierung ihrem Kaiser und ihrem Volk hat ablegen können. Und das japanische Volk hat begeistert mitgehört, daß dieser Mann, der eben vier Monate die Macht in den Händen hält, daß nur er der Führer der Nation in diesen schweren und doch so glücklichen Stunden sein konnte. Tojo ist gerade zum Symbol des japanischen Sieges geworden, er ist in einer unüberwindlichen Stunde der glanzvollen Feldherr, würdevoll der Staatsmann und — im weitesten Sinne dieses Wortes — sorgende Familienoberhaupt von dem ein Kräftling ausgeht, der sich dem ganzen Volke mitteilt.

Verfolgung in Richtung Rangun

Die japanischen Streitkräfte, die am Nachmittag des 16. Februar in weiterer Richtung aus Marabau vorrückten, übergriffen die Gegend von einem japanischen Stützpunkt in Burma bedroht, den die Briten unter schwerem feindlichen Feuer und befinden sich in heftiger Verfolgung des Feindes in Richtung auf Rangun.

sa Rom, 19. Februar.

Der Vormarsch der Japaner geht nach dem Fall von Singapur unaufhaltsam weiter. Nach den letzten Tokyo-er Meldungen beschäftigt die japanische Heeresleitung, Java von Westen und Osten zugleich anzugreifen. Große Truppen-

transporte seien von den Stützpunkten auf Borneo und Celebes abgegangen. In englischen Kreisen rief dieser Plan große Besorgnis hervor; man glaubt nicht, daß die Insel bei einem Angriff von zwei Seiten verteidigt werden kann.

Neue „Vertrauensfrage“ Churchills?

Von unserem eigenen Mitarbeiter

do Stockholm, 19. Februar.

Die letzte Unterbrechung in der Churchillschen Rede vor den beiden großen Parteien, die sämtlich mit den gleichen Argumenten eine Beschränkung seines Verantwortungsbereiches, vor allem den Verzicht auf die Oberste Kriegsführung forderte, ein starrs „Nein“ entgegensetzte, steht in der Geschichte des britischen Parlamentarismus einzig da.

Die acht Redner, die nach Churchills auftraten, vier konservativ, drei Labour-Abgeordnete und ein liberaler, führten mit offenkundiger Zustimmung ihrer Parteien aus, daß sie eine Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes für überaus gefährlich ansehen, daß die Defensivität diese Meinung teile und daß sie nachgerade nicht mehr verträglich, wenn Churchills die Kritik an seinem System als „Revolution“ ansähe. Dennoch hat Churchills auf die direkte Frage des Labour-Abgeordneten Stokes erwidert, er werde keinen Obersten Wehrminister ernennen und auf die zusätzliche Frage, ob ihm bekannt sei, daß in allen britischen Kreisen die

Ginstitt moache, daß es unanständig sei, das Amt des Premierministers und des Obersten Wehrministers in der Hand ein und derselben Person zu sehen, sich geäußert, er sei bereit, die Ansicht des Unterhauses über diesen Punkt notfalls in einer Debatte zu hören. Diese Debatte soll in der nächsten Woche stattfinden. Churchills soll einwilligen sein, nochmals die „Vertrauensfrage“ zu stellen, wenn nicht seine Gesandtschaft von seinen Kritikern bedingungslos anerkannt werden; er baut auf seine weite Anhängerzahl mehr, er rechnet nur damit, daß die Parteien „aus Rücksicht auf das Ausland und die Verbündeten Englands“ eine offene Regierungskrise zu vermeiden wünschen.

Der Kampf um Indien und China steht jetzt im Vordergrund der Kriegsberichte der Londoner Presse. Der Hundstunde der Delhi erklärt, daß Madras als im Gefahrengebiet gelegen angesehen werden müsse, und daß die indische Zivilbevölkerung aufgefordert werde, die Stadt zu verlassen, soweit sie nicht unbedingt dorthin bleiben müsse.

Wieder Vernichtungsteffel im Osten

Weitere bolschewistische Verbände sind eingeschlossen und werden aufgerieben

Nunher der im Mittwochbericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten Vernichtung einer bolschewistischen Kampfgruppe in der Mitte der Ostfront ist die Einschließung weiterer bolschewistischer Verbände und ihre Vernichtung im Fortschreiten. Am 16. Februar wurde im mittleren Frontabschnitt der Ring um die bolschewistischen Kräfte, die schon seit mehreren Tagen eingeschlossen sind, weiter verstärkt, wobei unter schweren feindlichen Verlusten der verzweifelte Widerstand der eingeschlossenen Bolschewisten niederkampft wurde. Von mehreren Seiten her drangen in den Kämpfen des 15. und 16. Februar deutsche Stoßtrupps mit Unterstützung durch Sturmgeschütze in den Einschließungsraum vor und vernichteten zahlreiche bolschewistische Stellungen und Widerstandsnester, so daß der Feind zu weitem verlustreichen Zurückweichen auf die westlichste abgezwungen wurde.

In einer Stelle warf ein deutscher Infanterie-Stoßtrupp die Bolschewisten aus einer

fest verteidigten Waldhöhe und erbeutete dabei in einer feindlichen Artilleriestellung drei Geschütze. Während diese Kämpfe andauerten, wurden in anderen Abschnitten des mittleren Teiles der Ostfront härtere bolschewistische Angriffe, die zum Teil mit Unterstützung durch Panzertankpioniere, Artillerie und Kampfsieger geführt wurden, erfolgreich zurückgeschlagen. Allein an einer Stelle unternahm der Feind im Laufe des 16. Februar insgesamt 13 Vorstöße, ohne aber in die deutschen Stellungen eindringen zu können. Alle Angriffe brachten bereits vor den deutschen Linien im wirkungsvollen Abwehrfeuer der Infanterie und Artillerie unter hohen bolschewistischen Verlusten zusammen.

Kampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe griffen am Dienstag gleichfalls mit gutem Erfolg in die Erstkämpfe ein und setzten feindliche Munitionsvorräte, Artilleriestellungen und Infanterielinien wirksam mit Bomben aller Kaliber.

Sechs neue Eisenlaubträger

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Februar.

Der Führer hat nachfolgenden Offizieren das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Generaloberst von Klei f, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee als 72. Soldaten der deutschen Wehrmacht; General der Panzertruppen Reichardt, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee als 73. Soldaten der deutschen Wehrmacht; General der Panzertruppen Mobe l, Oberbefehlshaber einer Armee, als 74. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Generalmajor Fehr, von Langemann und G e l e n c a m p, bisher Kommandeur der deutschen Wehrmacht, als 75. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Oberstleutnant Hagen, Kommandore eines Sturmkommandos, als 76. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Oberstleutnant Hagen, Kommandore eines Sturmkommandos, als 77. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Seltliche Blutopfer

Berlin, 18. Februar.

Nach einer Statistik vom 1. Januar 1942 befaßt sich die Gesamtzahl der als verschollen, vermisst, verhaftet und ermordebt gemeldeten Letzten auf insgesamt 34 250. Davon sind 25 281 Männer, 6550 Frauen, 4419 Schüler und minderjährige Kinder. Inzwischen konnten 2902

Personen wieder ermittelt werden, so daß sich die angegebene Gesamtzahl der Opfer um diese verringert. Im Hinblick auf die Gesamtbevölkerung im Generalbezirk Lettland von etwa zwei Millionen stellt dieser Verlust an Menschen ein schmerzliches Opfer dar. Ein großer Teil der Opfer gehört der führenden Schicht an. So wurden allein 1362 Staatsbeamte und etwa 500 Lehrer von den Bolschewisten beseitigt. Auch die anderen Berufe — vor allem Beamte, Offiziere und Akademiker — haben stark gelitten. Daß der Bolschewismus vor allem auch den „rationären“ Nachwuchs beseitigen wollte, ist aus der Zahl der verschleppten Schüler mit 3122 zu ersehen.

Heute beginnt der Prozeß von Rom

Eigene Drahtmeldung

a Rom, 19. Februar.

Am heutigen Donnerstag wird in Rom der mit Spannung erwartete Prozeß gegen Galabier, Leni Rium, General Gacelin, Guy la Chambre und den Generalkontrollleur Jacomet beginnen. Diese Angeklagten wurden bekanntlich im Oktober vorigen Jahres durch ein Sondergerichtungsverfahren zu vorläufiger Festungshaft verurteilt. Als Zeugen dieses Prozesses werden wahrscheinlich Bonnet, Besogand, Renaud und General Goran vernommen werden. Paul Renaud, der auf Grund des Sondergerichtsverfahrens vom Oktober 1941 ebenfalls auf die

Der Nachweis erbracht

Eigene Drahtmeldung

om Berlin, 19. Februar.

Der Bericht des früheren französischen Gesandten im Haag (siehe nächste Seite) ruff die Erinnerung nach an die Mitteilungen der deutschen Behörden vom 22. November 1939 über die Verhaftung zweier Agenten des britischen Secret Service an der holländischen Grenze, die in dem Gelande, mit vertriebenen deutschen Offizieren in Verbindung zu stehen, drei Wochen lang der Gestapo als Informationsquelle über die gegen Deutschland und seine führenden Persönlichkeiten geplanten Verbrechen gedient hatten. Obwohl diese englischen Agenten von einem holländischen Generalstabsoffizier begleitet waren, konnte damals der Nachweis nicht geführt werden, daß die holländische Regierung, außer daß sie selbst das Treiben des englischen Secret Service auf holländischem Boden begünstigte, direkt an solchen Plänen beteiligt war.

Dieser Nachweis ist jetzt mehr als erbracht, denn der ausgeführte französische Bericht zeigt, daß der holländische Außenminister van Ravenswaay geradezu die Leitung eines gegen den Führer und den Reichsaußenminister von Ribbentrop gerichteten Mordplanes übernommen hatte, den er, von diplomatischen Größenwahnsinn befallen, zu einer europäischen politischen Aktion auszuweiten wollte. Lieber die politischen Seiten dieses Verhaltens zu richten, ist vor allem Sache des holländischen Außenministers, der aber in der Eingangsunterzeichnung der sächsischen Königin Elisabeth immer noch als Außenminister zu vertreten vorgibt. Wir empfehlen den Holländern, den letzten Absatz des Berichtes des französischen Gesandten aufmerksam zu lesen, wo dieser offenbar kluge und vorsichtige Diplomat davon berichtet, daß das Verhalten des Außenministers van Ravenswaay dem ganzen Lande teuer zu stehen kommen könnte.

Dreiviertel Jahr später hat sich diese Vorausage erfüllt, was jedoch Herrn van Ravenswaay nicht veranlaßt hat, seine unheilvolle Tätigkeit einzustellen. Er hat sie vielmehr durch ein zweites Vergehen an seinem Volke, nämlich den Versuch des Bündnisses mit England und den Vereinigten Staaten gegen Japan ergänzt, welche den Niederländern den Ruf jahrhundertelanger Kolonialarbeit und die größten Reichsumwälle des Landes kosten wird. Das moralische Urteil über den äußerlich so frommen und feierlich beherrschenden holländischen Minister, der aber in Wirklichkeit ein Mörder ist, wird nicht durch das hohe Maß von Dummheit gemindert, welches man ihm zubilligen muß. Als er seine Gespräche über den „inneren Zustand Deutschlands“ mit dem französischen Gesandten führte, hatte dieses jedoch den Feldzug gegen Polen bereits abgeschlossen, war nicht in den ersten Verträgen in der Fülle und die Armeee erfüllt und vom unbedingten Siegeswillen getragen. Die erste Bewährungsprobe lag hinter dem nationalsozialistischen Regime und seiner Wehrmacht und war noch glänzender verlaufen, als es die Gläubigen zu hoffen gewagt hatten. Es geht schon eine außerordentliche Subtilität dazu, gerade in diesem Augenblick mit einer „Revolution in Deutschland“ und mit der Gefahr seiner Volkseinnahme zu rechnen, wie dies Herr van Ravenswaay, der englische Secret Service, Präsident Roosevelt und andere täten.

Es spricht für den französischen Diplomat, der hinsichtlich über das „Chaotische“ berichtet und das geplante Verbrechen so distret unschuldig, daß er die Ermordung des Herrn van Ravenswaay nicht ernst nahm, was allerdings nicht ausreicht, daß er ihn für einen Schurken und Dummkopf halten mußte. Was der französische Ministerpräsident Daladier, der noch am 26. Dezember 1938 mit Herrn von Ribbentrop eine feierliche Friedens- und Freundschaftserklärung ausgetauscht hatte, von der Sache tief, geht aus den gefundenen Akten nicht hervor.

Festung Portalet in den Pyrenäen gebracht wurde, wird nur zur Neugierisfrage nach Rom kommen. In Rom selbst befindet sich ein äußerst lebhaftes Treiben. Die Polizei mußte zu scharfen Maßnahmen greifen, um Reuegerien und Sensationslustigen den Weg nach Rom zu verberren. 140 Journalisten aus allen Ländern der Welt sind bereits in Rom eingetroffen.

Ernennungen am Reichsgericht

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsaußenministers der Justiz den bisherigen Senatspräsidenten am Reichsgericht, Kolb, zum Vizepräsidenten beim Reichsgericht bestellt. Gleichzeitlich hat er die Reichsgerichtsräte Blumberger und Dr. G ü t h e als Senatspräsidenten beim Reichsgericht ernannt.

